

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelernten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementpreis 75 Pfg. vierteljährlich.
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die gesp. Zeile 20 Pfg.
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.
Für Postbezug: Postamt Köln.

Die Tarif-Bewegung im Rheinland.

Kollegen und Kolleginnen!

Es ist wieder mal an der Zeit, die Aufmerksamkeit auf unsere Tarifbewegung hier im Rheinlande zu lenken. Anlaß dazu bietet uns die in den nächsten Tagen erfolgende Einreichung unseres Tarifes an die Prinzipalsvereinigungen der Buchdrucker und Buchbindermeister.

Wie wir schon in einem früheren Artikel hervorgehoben haben, handelt es sich nicht um einen lokalen Tarif, der nur die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in einer Stadt zu regeln bestimmt ist, sondern es soll der Versuch gemacht werden, für einen größeren Bezirk einheitliche Normen zu schaffen.

Ein Bezirkstarif bedeutet einen Schritt vorwärts auf dem Wege zum Landesstarif. Diese erweiterte Bedeutung bedingt es auch, größere Gesichtspunkte bei der Abfassung des Tarifes walten zu lassen. Man kann sich in diesem Falle nicht sagen, dies oder jenes hat für unsere Stadt keine Bedeutung. Wenn die Bestimmungen nur dazu angetan sind, dem Gesamtgewerbe zu nützen, so tragen sie damit die Eigenschaft in sich, auch jedem Berufsangehörigen zum Vorteil zu gereichen.

Das Erste wohl, was jedermann von einem Tarif erwartet und worauf sich auch das größte Interesse konzentriert, ist die Festsetzung der

Löhne.

Und das mit Recht. Hängt doch vom Einkommen des Arbeiters seine ganze Existenz ab. Ist der Lohn gering, entspricht er nicht mehr den teurer gewordenen Lebensverhältnissen, so muß der Arbeiter sich nicht bloß einschränken, denn einschränken muß er sich immer, nein, er muß oft an notwendigsten Mangel leiden. Werken wir nur einen Blick in die Tagespresse, so stoßen wir fast täglich auf Klagen der Beamten usw. über die Verschleppung der Gehaltsaufbesserung. Wir lesen von Teuerungszulagen usw. Gewiß ein sicherer Beweis dafür, daß die allgemeine Lebenslage teurer geworden ist und man auch allgemein von der Notwendigkeit einer Erhöhung der Einkommen überzeugt ist.

Nehmen wir Buchbinder eine Sonderstellung ein?

Mit nichten. Der Krämer, der Hauswirt fragen nicht darnach, an wen sie verkaufen, an wen sie vermieten. Sie wollen bezahlt sein, sie nehmen keine Rücksicht darauf, daß unsere Löhne noch nicht gestiegen sind. Wir sind also gezwungen, dafür zu sorgen, unser Einkommen auf ehrliche, redliche Weise zu erhöhen.

Und es muß diesmal einen ziemlichen Ruck nach oben geben. Lange genug haben wir Buchbinder uns mit Bescheidenheit gegiert und immer gehofft, die Einsicht der Prinzipale würde uns schon genügend entgegenkommen. Das Gegenteil war der Fall. Durch unsere Bescheidenheit sind wir zwar nette Leute geblieben, aber viel Achtung haben wir uns nicht errungen. Wir brauchen nur auf unsere Schwäger, die Buchdrucker, hinzuweisen und jeder Kollege wird uns schon verstehen.

Bei dem industriellen Arbeiter und Handwerker fällt aber noch ein Moment sehr zu seinem Nachteil in die Waagschale.

Die Unsicherheit seiner Stellung.

Tritt Arbeitslosigkeit ein, so steht der Kollege und die Kollegin vor dem reinen Nichts. Wovon soll er kaufen, wovon leben? Seine einzige Einkommensquelle ist versiegt. Deshalb wäre es nur gerecht, den Lohn der gewerblichen Arbeiter und Arbeiterinnen so zu normieren, um auch in schlechten Zeiten einen Notpfennig zur Verfügung zu haben. Kann der Buchbinder dieses?

Und nun gar der Verheiratete. Ihm wird es schon sehr schwer, bei andauernder Beschäftigung für sich und seine Familie den nötigen Unterhalt zu finden.

Aber auch die Allgemeinheit und der Staat hat ein Interesse daran, daß der Arbeiter ein genügendes Einkommen hat. Auf der Nachkommenschaft beruht die Zukunft der Nation. Es hat gewiß seine Ursachen, daß die

Kindersterblichkeit unter der Arbeiterbevölkerung so groß ist. Und daß eine gewichtige Ursache gerade in der ungenügenden Ernährung vorhanden ist, bestätigt Dr. H. Klose, Kinderarzt an der Universitäts-Klinik in Straßburg, in seinem Buche „Nationale Kinderernährung“.

„Kindersterblichkeit und kleine Militärtauglichkeit fallen immer zusammen. Der Reichs Kinder bleiben leben, weil alle Bedingungen erfüllt werden, welche Bürgerschaft für ihr Gedeihen geben.

Der Armen Kinder sterben, weil in der bitteren Not die notwendige Ernährung und Pflege verlagert. Daher, so fährt er fort, fordert Finkelstein (Wehrbuch der Säuglingskrankheiten, Berlin) als vornehmstes Kampfmittel gegen die zwei genannten Uebel, die soziale Lage der Eltern zu heben, durch Verbesserung der Wohnverhältnisse, Beschaffung billiger, gesunder Wohnungen und Erhaltung der Mutter für die Familie.“

Die Wohnung des Arbeiters!

Wieviel hängt nicht von dem Heim der Arbeiter ab. Ein gemütliches Heim, nette freundliche, wenn auch einfache Räume, tragen unendlich viel zur Zufriedenheit des Arbeiters bei. Aber wie wenigen unter uns ist es möglich bei den heutigen Mietpreisen, sich eine für seine Familie ausreichende Wohnung zu verschaffen. Und gerade der Arbeiter mit niedrigem Einkommen muß am meisten für seine Wohnung aufwenden, wie nachstehende Statistik beweist:

In Dresden konnte an Wohngebäuden für Beamte und Arbeiter, die sich in staatlichem Besitz befinden, festgestellt werden, daß die Beamtenwohnhäuser 0,9 Proz., die Arbeiterwohnhäuser dagegen 4,54 Proz. des Grundstückwertes als Mietertrag einbrachten. In Leipzig konstatierte das statistische Amt, daß der Anteil der Miete bei den Einkommensklassen betrug:

bis 1 100 M.	23,00 Proz.
1 100—2 200 M.	19,02 "
2 200—4 300 M.	19,36 "
4 300—8 300 M.	15,70 "
8 300—16 000 M.	11,64 "
16 000—26 000 M.	8,48 "
über 26 000 M.	4,42 "

Man kann also auch ruhig behaupten, daß wir beinahe ein Viertel unseres Lohnes für Miete aufwenden müssen.

Wenn nun ein Kollege nach dem alten Tarif einen Wochenlohn von M. 24,00 erzielt, so ergibt dieses ein Jahreseinkommen von M. 1248, davon gehen an Krankenkassen- und Invalidenbeiträge mindestens rund M. 48,00 ab. Eine Miete von M. 25,00 ist auch keine Seltenheit und auch nicht zu hoch gegriffen. Auf 12 Monate ergeben sich weitere 300,00 Mark. Es bleiben also noch M. 900,00 übrig für Kleidung, Essen usw. Ist der Kollege so glücklich, Familienvater von 3 Kindern zu sein, so steht seine Frau vor der gewiß sehr kunstvollen Aufgabe, mit M. 2,48 pro Tag für 5 Personen Essen, Kleidung usw. zu beschaffen. Daß man ein kleines Kind nicht für 50 Pfg. pro Tag verpflegen kann, braucht man doch wohl nicht zu beweisen. Wir glauben, das Vorstehende genügt, um die Unhaltbarkeit der heutigen Lohnsätze zu beweisen und eine durchgreifende Erhöhung zu begründen.

Als zweiter Punkt der tariflichen Abmachungen kommt die

Regelung der Arbeitszeit.

Sehr wichtige Bestandteile des Tarifes sind die Bestimmungen über die Dauer des Tarifes, die Arbeitszeit, Ueberstundenwesen und die Sonntagsarbeit. Wichtig genug, um in einem besonderen Artikel behandelt zu werden.

3. 6.

Wo sollen wir uns organisieren?

Daß es notwendig ist, sich zu organisieren, leuchtet heute wohl jedem nur einigermaßen aufgeklärten Kollegen ein. Es sind andere Nebenumstände die ihn von dem Beitritt zu einer Organisation abhalten. Der Eine ist ängstlich, er fürchtet den Grimm seines Herrn. Der Jüngere meint, die älteren Kollegen müßten zuerst vorgehen und die älteren Kollegen wollen sich mit ihrem Alter entschuldigen.

Alle haben Unrecht.

Ob Jung oder Alt, ein jeder Kollege, dem es nicht allein um sein liebes Ich zu tun ist, der auch nur noch ein Funken von Standesbewußtsein besitzt, hat ein Interesse an der ganzen Hebung unseres Standes.

Es gibt aber auch eine ganze Reihe von Kollegen, die sich nicht fürchten einer Organisation sich anzuschließen, aber nicht wissen wo. Im Streit der Parteien können sie sich kein Urteil bilden und pendeln hin und her, können zu keinem Entschlusse kommen.

Dieser letzteren Gruppe von Kollegen eine Unterlage zu bieten für ihr Urteil, sollen folgende Ausführungen dienen.

In unserem Buchbinder-Gewerbe kommen für die Kollegen zwei Verbände in Frage: Der Deutsche Buchbinder-Verband und der Zentral-Verband für das graph. Gewerbe und der Papierbranche. Wir hätten also zu untersuchen, welchem von beiden Verbänden der Vorzug gebührt. Die Verbände haben den Zweck, für ihre Mitglieder möglichst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verschaffen, sowie die geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder zu fördern.

Um diese Zwecke zu erreichen, ist es von großer Bedeutung, möglichst alle Berufsangehörigen zusammenzuschließen, um durch diese geschlossene Macht leichter das Ziel zu erreichen.

Weil es aber eine Tatsache ist, daß die Kollegen nicht alle eines Sinnes sind, sowohl in politischer als in religiöser Beziehung, muß man als Grundlage einer Organisation verlangen, daß sie sich

1. vollständig parteipolitisch und religiös-neutral verhält,
2. Ihre Taktik zur Erreichung der Zwecke die richtige ist und
3. Ihre sonstigen Einrichtungen, Unterstützungen usw. auf der Höhe stehen.

Das der Deutsche Buchbinder-Verband

weder parteipolitisch noch religiös-neutral ist, wird von ehrlichen, offenen Kollegen des Deutschen Buchbinder-Verbandes nicht mehr bestritten. Es wäre auch die reine Heuchelei. Der Deutsche Buchbinder-Verband betrachtet es als eine Hauptaufgabe, die sozialdem. Partei zu unterstützen, sie zu fördern. Wie alle anderen freien Verbände steht er

auf dem Boden des Klassenkampfes.

das will heißen, er sieht eine endgültige Besserung der Arbeiterverhältnisse nicht in einer Gleichstellung mit den übrigen Ständen, sondern in einer gänzlichen Verdrängung oder Aufhebung der sogenannten besseren Ständen, also in unserem Falle, des Unternehmertums. Noch in den letzten Nummern der „Buchbinderzeitung“ wurde dieser Standpunkt in mehreren langen Artikeln erörtert.

Daß er auch

religiös nicht neutral

ist, kann man aus jeder Nummer seines Organs beweisen. Noch zu dem letzten Wsingsfesten brachte die „Buchbinderzeitung“ eine Verhöhnung dieses hohen christl. Festes. Diese beiden Punkte,

Schärung des Klassenkampfes und Bekämpfung jeder Religion

bilden denn auch die Hauptmittel mit denen man dort sucht die Lage der Kollegen zu verbessern. Mit derartigen Grundanschauungen kann man aber

kein richtiger Gewerkschaftler

sein. Es hat doch keinen vernünftigen Zweck, an einem Hause, von dem ich wünsche, daß sein Zusammensturz möglichst bald erfolge, noch gründliche Reparaturen oder Umänderungen vorzunehmen. Dort betrachtet man die ganze Gewerkschaftsarbeit nur als Köder um die Kollegen einzufangen und sie dann zu tüchtigen Parteigenossen zu erziehen.

Der Deutsche Buchbinder-Verband

hat denn auch

ein Schuldspiel gebracht für die verkehrte Taktik.

die aus diesen Anschauungen entspringt. Das bedeutendste Werk was der Deutsche Buchbinder-Verband geleistet hat, ist der sogenannte **Dreikstädte-Tarif**. Dieser Tarif, der nach seiner Ausdehnung auf die Provinz wartete, wäre doch wohl wert gewesen, hochgehalten zu werden.

Das Feiern des 1. Mai hielt man aber für bedeutender.

Dieser Tarif lief am 31. August 1906 ab. Da kam die Reisefeier 1906. Die Berliner Genossen mußten natürlich feiern und zwar gegen den Willen der Prinzipale. Diese betrachteten das Vorgehen als Tarifbruch und die Folge war eine

13wöchige Aussperrung.

Was die Kopflosigkeit noch größer erscheinen läßt, ist der Umstand, daß durch Schreiben der Prinzipale vom 21. März 1906 es dem Vorstand vollständig klar gemacht war, daß die Prinzipale es zu einem Kampfe kommen lassen wollten. Aber was hat das ein Genosse an. Das Resultat dieses Kampfes war folgendes:

Die Kasse des Verbandes wurde vollständig leer.

Es mußten Extrasteuern ausgeschrieben werden.

Es mußten Sammlungen veranstaltet werden.

Es betragen die Kosten in den drei Tarifstädten

insgesamt 621223,50 M. („Buchbinder-Zeitung“ No. 21, 1907.)

Dazu darf man wohl ruhig fast die gleiche Summe rechnen, die den Lohnausfall der Kollegen ausdrückt. Also für über eine Million ist die deutsche Kollegenschaft durch die Kopflosigkeit und die Rücksicht auf die soz. Parteigeschädigt worden.

Aber was dem ganzen die Krone aufsetzt.

ist folgendes:

Die Ohnmacht des Verbandes benutzte begreiflicherweise der Prinzipalverein, um erstens nur ganz minimale Zugeständnisse zu machen, von denen das eigene Organ (No. 32, 1906) sagt: „Unbefriedigt wird ein jeder sein, dem der unterzeichnete Vertrag zu Gestalt kommt... Sie (die Vorteile) sind die Opfer, die man ihnen gebracht, nicht wert“. Und zweitens, was noch viel schwerwiegender ist, wurde der Ab-

lauftermin des neuen Vertrages auf den

1. Juli 1911

gesetzt. Der sozialdem. Buchbinder-Verband steht also 1911 wieder, während der

Sauren-Gurtenzeit

vor einer Tariferneuerung. Die Mitglieder des Verbandes in den 3 Städten können sich also nur ruhig trösten, 1911 wird für sie wieder nicht viel herauspringen. Wollen sie es wieder auf einen Kampf antommen lassen, gut, dann dürfen die Provinzkollegen sich wieder

auf Extrasteuern freuen.

Klassischer hätte der Buchbinder-Verband nicht seine Ohnmacht kennzeichnen und das durchaus verkehrte System brandmarken können.

Ein wesentlicher Bestandteil der Organisation sind auch die

Unterstützungseinrichtungen.

Nach zwei Richtungen hin. Erstens dienen dieselben direkt gewerkschaftlichen Zielen und zweitens wirken dieselben agitatorisch.

1. 3. D. Durch die Arbeitslosen-Unterstützung soll nicht allein dem einzelnen Kollegen die Möglichkeit geboten werden, sich in der arbeitslosen Zeit über Wasser zu halten, sondern auch um ihn zu veranlassen oder es ihm zu ermöglichen, nicht als Lohndrücker aufzutreten.

Daß die Unterstützungseinrichtungen viele Kollegen veranlassen, den Verbänden beizutreten, ist klar und selbstverständlich.

Alle diese Einrichtungen dienen doch dazu, die

materielle Lage des Kollegen zu verbessern.

ihn vor Rückschlägen zu bewahren. Sie dienen auch dazu, das ganze Verhalten des Kollegen zu verbessern.

Je ruhiger ich in die Zukunft schauen kann, desto sicherer ist mein Auftreten.

Daß aber auch auf diesem Gebiete der deutsche Buchbinder-Verband dem Zentral-Verband nicht gleichkommt, beweisen die nachstehenden Tabellen.

Gesagt muß aber auch noch werden, daß erst in den letzten Jahren der Deutsche Verband dazu übergegangen ist, seine Unterstützungseinrichtungen besser auszubauen. Zweifellos war unser Vorgehen 1906 in dieser Beziehung für ihn zwingend, um nicht allzusehr nachzuhinken.

Erwerbslosen-Unterstützung.

Deutscher Verband:		Zentral-Verband:	
Bei halbjähriger Mitgliedschaft und 26 Beitragsleistungen:			
Nichts.		1. M. 1,00 M. — 30,00 M.	
		2. „ 0,75 „ — 22,50 „	
		3. „ 0,50 „ — 15,00 „	
		4. „ 0,40 „ — 8,00 „	
Bei einjähriger Mitgliedschaft und 52 Beitragsleistungen:			
4. M. 0,75 M. — 52,50 M.		1. M. 1,00 M. — 60,00 M.	
3. „ 0,75 „ — 37,50 „		2. „ 0,75 „ — 45,00 „	
2. „ 0,75 „ — 30,00 „		3. „ 0,50 „ — 30,00 „	
1. „ 0,75 „ — 22,50 „		4. „ 0,40 „ — 16,00 „	
Bei zweijähriger Mitgliedschaft und 104 Beitragsleistungen:			
4. M. 1,— M. — 70,00 M.		1. M. 1,50 M. — 90,00 M.	
3. „ 1,— „ — 40,00 „		2. „ 1,00 „ — 60,00 „	
2. „ 0,75 „ — 37,50 „		3. „ 0,75 „ — 45,00 „	
1. „ 0,75 „ — 22,50 „		4. „ 0,60 „ — 24,00 „	
Bei dreijähriger Mitgliedschaft und 156 Beitragsleistungen:			
4. M. 1,25 M. — 87,50 M.		1. M. 1,50 M. — 120,— M.	
3. „ 1,25 „ — 62,50 „		2. „ 1,25 „ — 75,— „	
2. „ 1,25 „ — 50,— „		3. „ 1,— „ — 60,— „	
1. „ 1,— „ — 35,— „		4. „ 0,75 „ — 30,— „	
Bei vierjähriger Mitgliedschaft und 208 Beitragsleistungen:			
4. M. 1,50 M. — 105,— M.		1. M. 1,75 M. — 140,— M.	
3. „ 1,25 „ — 62,— „		2. „ 1,50 „ — 90,— „	
2. „ 1,25 „ — 50,— „		3. „ 1,25 „ — 75,— „	
1. „ 1,— „ — 35,— „		4. „ 1,— „ — 40,— „	
Bei fünfjähriger Mitgliedschaft und 260 Beitragsleistungen:			
4. M. 1,75 M. — 122,50 M.		1. M. 2,— M. — 200,— M.	
3. „ 1,75 „ — 87,50 „		2. „ 1,75 „ — 105,— „	
2. „ 1,50 „ — 60,— „		3. „ 1,50 „ — 90,— „	
1. „ 1,— „ — 35,— „		4. „ 1,25 „ — 50,— „	

Kranken-Unterstützung.

Deutscher Verband:		Zentral-Verband:	
Bei halbjähriger Mitgliedschaft und 26 Beitragsleistungen:			
4. M. Nichts.		1. M. 0,60 M. — 18,— M.	
3. „ „		2. „ 0,40 „ — 12,— „	
2. „ „		3. „ 0,35 „ — 10,50 „	
1. „ „		4. „ 0,25 „ — 7,50 „	
Bei einjähriger Mitgliedschaft und 52 Beitragsleistungen:			
4. M. 0,50 M. — 30,— M.		1. M. 0,80 M. — 40,— M.	
3. „ 0,50 „ — 25,— „		2. „ 0,50 „ — 25,— „	
2. „ 0,50 „ — 25,— „		3. „ 0,40 „ — 20,— „	
1. „ 0,40 „ — 16,— „		4. „ 0,30 „ — 12,— „	
Bei zweijähriger Mitgliedschaft und 104 Beitragsleistungen:			
4. M. 0,50 M. — 30,— M.		1. M. 1,— M. — 70,— M.	
3. „ 0,50 „ — 25,— „		2. „ 0,60 „ — 36,— „	
2. „ 0,50 „ — 25,— „		3. „ 0,50 „ — 30,— „	
1. „ 0,40 „ — 16,— „		4. „ 0,40 „ — 20,— „	
Bei dreijähriger Mitgliedschaft und 156 Beitragsleistungen:			
4. M. 0,75 M. — 45,— M.		1. M. 1,25 M. — 100,— M.	
3. „ 0,75 „ — 37,50 „		2. „ 0,75 „ — 52,50 „	
2. „ 0,50 „ — 25,— „		3. „ 0,60 „ — 42,— „	
1. „ 0,40 „ — 16,— „		4. „ 0,50 „ — 30,— „	
weibliche Mitglieder			
2. M. 0,50 M. — 30,— M.			

Bei vierjähriger Mitgliedschaft und 208 Beitragsleistungen:	
4. Kl. 0,75 Mk. — 45,— Mk.	1. Kl. 1,50 Mk. — 120,— Mk.
3. " 0,75 " — 37,50 "	2. " 1,— " — 80,— "
2. " 0,50 " — 25,— "	3. " 0,75 " — 60,— "
1. " 0,40 " — 16,— "	4. " 0,60 " — 42,— "
Bei fünfjähriger Mitgliedschaft und 260 Beitragsleistungen:	
4. Kl. 1,— Mk. — 60,— Mk.	1. Kl. 1,50 Mk. — 120,— Mk.
3. " 0,75 " — 37,— "	2. " 1,— " — 80,— "
2. " 0,50 " — 25,— "	3. " 0,75 " — 60,— "
1. " 0,40 " — 16,— "	4. " 0,60 " — 42,— "
weibliche Mitglieder	
2. Kl. 0,50 Mk. — 35,— Mk.	

Unterstützungen für Hinterbliebene bei Sterbefällen.

Deutscher Verband:		Zentral-Verband:	
Nach zweijähriger Mitgliedschaft und 104 Beitragsleistungen:		Nach zweijähriger Mitgliedschaft und 104 Beitragsleistungen:	
Nichts.		1. Kl. 45,— Mk.	
" "		2. " 30,— "	
" "		3. " 20,— "	
" "		4. " 15,— "	
Nach dreijähriger Mitgliedschaft und 156 Beitragsleistungen:		Nach dreijähriger Mitgliedschaft und 156 Beitragsleistungen:	
4. Kl. 32,— Mk.		1. Kl. 60,— Mk.	
3. " 32,— "		2. " 40,— "	
2. " nichts		3. " 30,— "	
1. " " "		4. " 20,— "	
Nach vierjähriger Mitgliedschaft und 208 Beitragsleistungen:		Nach vierjähriger Mitgliedschaft und 208 Beitragsleistungen:	
4. Kl. 32,— Mk.		1. Kl. 80,— Mk.	
3. " 32,— "		2. " 50,— "	
2. " nichts		3. " 40,— "	
1. " " "		4. " 25,— "	
Nach fünfjähriger Mitgliedschaft und 260 Beitragsleistungen:		Nach fünfjähriger Mitgliedschaft und 260 Beitragsleistungen:	
4. Kl. 60,— Mk.		1. Kl. 100,— Mk.	
3. " 60,— "		2. " 60,— "	
2. " nichts		3. " 50,— "	
1. " " "		4. " 30,— "	

Zersplitterung der Gewerkschaften.

II.

Auch in religiöser Hinsicht sind die sogenannten freien Gewerkschaften weder neutral noch frei, sondern direkt religionsfeindlich. Die deutsche Sozialdemokratie hat bekanntlich die Religion als Privatfache erklärt, womit gesagt sein soll, mit der Religion kann es ein jeder halten, wie er will. Abgesehen von der inneren Unhaltbarkeit dieses Sages, war es den Sozialdemokraten damit niemals ernst. Mit dem Sage „Religion ist Privatfache“ wird hauptsächlich der Zweck verfolgt, die Bestrebungen der Sozialdemokratie bei breiten Schichten der Bevölkerung nicht von vornherein unmöglich zu machen. Die Verhandlungen auf dem Parteitage der Sozialdemokratie Preußens, vom 28.—31. Dezember 1904 in Berlin, haben klar dargelegt, wohin der Weg geht. Dort hieß es: „Heraus mit jeder Religion aus der Schule“. Auch die seit Jahrzehnten von der Sozialdemokratie zum Austritt aus der Kirche betriebene Agitation zeigt, daß die Bekämpfung der Religion nicht Privatfache, sondern Parteifache ist. Tatsächlich hat denn auch die sozialdemokratische Partei den Kampf gegen Religion und Christentum als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet und haben die „freien“ Gewerkschaften auch hier als treue Vasallen der Partei Handlangerdienste geleistet. In den meisten Gewerkschaftsversammlungen wird offen gegen Religion und Christentum gewütet. Desgleichen in den Partei- und Gewerkschaftsblättern. Christentum und Kirche wurden mit Hohn und Spott übergoßen und wie es vor kurzem auch noch in der Buchbinderzeitung zu lesen war, der Sozialismus als die neue Religion der Menschheit bezeichnet. So konnte denn auch der Genosse Bömmelburg als Vorsitzender des Gewerkschaftstongresses zu Köln zu den christlichen Gewerkschaften gewandt, die Worte sprechen: „Uns trennt eine Weltanschauung“.

Ähnlich verhält es sich auch mit der Neutralität der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine. Ich habe bereits erwähnt, daß sie auf dem Boden des politischen Liberalismus entstanden sind.

Innerhalb der liberalen Fortschrittspartei war man allmählich zu der Erkenntnis gelangt, daß man den Arbeitern etwas Greifbares bieten müsse, um sich ihrer für die Dauer zu sichern. Die von ihrer Seite aus gegründeten Arbeiterbildungsvereine vermochten dem Ansturm der sozialdemokratischen Agitation nicht genügend standzuhalten. Dies mag wohl zur Hauptsache den Dr. Max Hirsch, der die Gewerkschaftsbewegung in England studiert hatte, dazu herangezogen haben, auch hier in Deutschland Gewerkschaften nach englischem Muster ins Leben zu rufen. Als Mitbegründer dieser Gewerk-

vereine war der Verleger Franz Dunder tätig. Dieser erklärte in einer Wahlrede zu Berlin im Jahre 1873, er habe die Gewerksvereine „unter Zustimmung und Mitwirkung der Fortschrittspartei gegenüber dem Schweizerischen Nihilismus“ ins Leben gerufen. Diese Fortschrittspartei, aus der sich später der Freisinn entwickelte, hat über die Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine stets als Partei die Hand gehalten. Von Anfang an waren diese Gewerksvereine gegenüber den sozialdemokratischen Gewerkschaften im Rückstande und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben. Der wirtschaftspolitische Standpunkt der H.-D., die Predigt von der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, fand bei den erbitterten Arbeitermassen nicht den Anklang, wie die klassenkämpferischen Ideen der sozialdemokratischen Gewerkschaften. In der religiösen Frage herrscht zwischen beiden Organisationen im allgemeinen Ideenermännlichkeit. An religiösem Haß stand der Liberalismus in den 60. Jahren dem Sozialismus nicht nach. Genau so wie in den sozialdemokratischen Gewerkschaften wurde auch in den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen für spezifisch antichristliche Ideen Propaganda gemacht. Schon gleich nach Gründung der Gewerksvereine wurden in Versammlungen freireligiöse Vorträge gehalten und der Darwinismus verbreitet.

Auf Grund des Vorgesagten konnten denn beide Gewerkschaftsrichtungen für die christliche Arbeiterschaft nicht in Frage kommen. Willigerweise kann man von den christlichen Arbeitern nicht verlangen, daß sie ihre nationalen Ideale und politischen Grundsätze, sowie ganz besonders ihre religiöse Ueberzeugung durch Beitritt zu einer dieser Gewerkschaftsgruppen verleugnen.

Daß nun diese beiden Richtungen in der deutschen Arbeiterbewegung Wege eingeschlagen hatten, auf der ihnen die christl. Arbeiter nicht folgen konnten, so blieb denselben nichts anderes übrig, als entweder tatenlos beiseite zu stehen, oder zur Schaffung einer gewerkschaftlichen Neugründung zu schreiten, um so an der Aufbesserung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiterstandes, die sehr verbesserungsbedürftig war, mitzuarbeiten. Das Letztere haben denn nun auch die christl. Arbeiter getan und zwar nicht zum Schaden und Nachteil wie unsere Gegner behaupten, sondern zum Ruhm und Frommen der gesamten deutschen Arbeiterschaft. Die christl. Gewerkschaftsbewegung, welche auf wirtschaftlichem und idealem Gebiete, der Anschauungsweise der christl. Arbeiterschaft entspricht, kann daher mit vollem Recht als eine Kulturbewegung bezeichnet werden.

Die ersten Gründungsversuche wurden von seiten der Gegner besonders aus dem sozialdem. Lager mit Hohn und Spott überhäuft. Die christl. Arbeiter wurden als der geistig zurückgebliebene

Erst nach zehnjähriger Mitgliedschaft und 520 Beitragsleistungen wird im deutschen Verband eine Hinterbliebenen-Unterstützung von 96,— Mark gezahlt!

Kollegen!

In vorstehendem dürfte der Beweis erbracht sein, daß der Deutsche Buchbinder-Verband nicht derjenige Verband ist, welcher geeignet ist, unsere Interessen zu vertreten.

Tatsachen reden!

Der Zentral-Verband für das graphische Gewerbe und die Papierbranche

kann deshalb nur für jeden

ruhig und vernünftig denkenden Buchbinder-Kollegen

in Betracht kommen. Dem Deutschen Buchbinder-Verband überlasse man diejenigen, die nun einmal nicht alle werden.

Daß aber auch unser

Zentral-Verband

trotz seiner Jugend, geradezu hervorragendes auf dem Gebiete der Lohnaufbesserung und Regelung der Arbeitsverhältnisse geleistet hat, soll in einem folgenden Artikel bewiesen werden.

Anmeldungen zum Beitritt bitten wir an die Adresse des Zentral-Vorsitzenden

Adam Hornbach, Köln, Palmstraße 14.

zu senden.

Auch in den Versammlungen unserer Zahlstellen, deren Abhaltung und Lokale in dem Versammlungs-Anzeiger der vorliegenden Nummer zu ersehen sind, werden Anmeldungen gerne entgegengenommen.

J. S.

**Der nächste Voratz ist nicht einzuholen,
Es gehe denn die raube Lat gleich mit.**

Teil der deutschen Arbeiterschaft bezeichnet, der noch dünn genug sei, sich von der Geistlichkeit bevormunden zu lassen. Man beschimpft sie als Streikbrecher und nannte die christl. Gewerkschaften ein „Angstprodukt der Sozialdemokratie“, das nicht aus der Arbeiterschaft herausgewachsen, sondern in sie hineingetragen sei. Man prophezeite ihnen, einen baldigen Untergang und behauptete, diese Neugründungen würden doch bald den Sozialdemokraten, als den lachenden Erben der christl. Gewerkschaftsbewegung, in den Schoß fallen. Das hielt sie aber nicht ab, die christl. Arbeiter auf das allererbitterteste zu bekämpfen. Der Laus der Dinge hat unterdessen gezeigt, wie sehr man sich in den christl. Gewerkschaften getäuscht hatte. Trotz der gewaltigen Hemmnisse, welche man dieser Bewegung in den Weg legte, hat sich dieselbe gut entwickelt. Annähernd 400 000 deutsche Arbeiter sind heute in Deutschland den christl. Gewerkschaften angeschlossen und selbst unter der wirtschaftlichen Krise des letzten Jahres, haben diese Organisationen ihre Reihen noch erheblich zu verstärken vermocht. Es zeigt dies, daß ein gesunder Geist in unserer ganzen Bewegung vorherrscht, daß dieselbe kein künstliches Gebilde ist, welche beim geringsten Ansturm zerfällt, sondern kraftstrotzende Organisationen, die aus einer inneren Notwendigkeit hervorgegangen, gerade in der Zeit der Bedrängnisse und des Kampfes wachsen und erstarken. Auch heute versuchen unsere Gegner mit allen, ihnen zu Gebote stehenden Mitteln den den Christlichen den Garaus zu machen. Besonders versucht man es, unsere Organisationen als Zentrumsgewerkschaften zu verächtigen, um so Uneinigkeit in unsere Reihen zu säen. Auch wird es mit allen Mitteln versucht, die Mitglieder gegen unsere Führer loszuheben, nach dem alten sozialdem. Rezept, die Massen streicheln und die Führer vor den Rauch treten.

Dieses alles kann uns aber nicht abhalten, auf dem einmal beschrittenen Wege weiterzuarbeiten. Die christl. Gewerkschaften sind interkonfessionell und parteipolitisch neutral. Sie geben jedem Arbeiter gleich welcher Konfession er angehört, die Möglichkeit, an der wirtschaftlichen Aufbesserung des Arbeiterstandes mitzuarbeiten und erfreulicherweise bringt diese Erkenntnis immer mehr durch. Wie wenig der Vorwurf, „Zentrumsgewerkschaften“ berechtigt ist, geht schon daraus hervor, daß bei Gelegenheit der Reichstagswahlen christl. Gewerkschaftler für die verschiedensten bürgerlichen Parteien kandidiert haben. Immer mehr bricht sich der christliche Gewerkschaftsgebäude Bahn. Immer größer wird die Zahl der Streiter in unserem Lager. Wäge der Eifer der Kollegen in der Agitation niemals erlahmen. Die Lösung aller muß in dem Gebührenden gipfeln: „Nicht ruhen, nicht rasten, bis

der letzte christlich-nationale Arbeiter Mitglied der christlichen Gewerkschaften geworden ist. W. U.

Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 35. Wochenbeitrag fällt ist.

Sämtliche Zuschriften betreffs Redaktion und Agitation sind Palmstraße 14 und Geldsendungen und Markenbestellungen an den Kassierer Peter Suppert, Köln-Nippes, Garmischstraße 63 zu richten.

Bei allen Zuschriften sollte man stets den Absender vermerken.

Wir ersuchen um Angabe der Adresse des Kollegen Widmann.

Die fachtechnische Beilage erscheint ab nächster Nummer regelmäßig monatlich einmal.

Die Agitationsbrochüre wird ebenfalls in nächster Zeit erscheinen.

Der Zentralvorstand.
J. A. Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen bis zum 24. Aug. Abrechnungen und Gelder ein: Essen, Frankfurt, Stöckheim, Paderborn und Stuttgart.

Peter Suppert,
Zentralkassierer.

Erklärung!

Unter Bezugnahme auf die in lehrer Zeit, von der sozialdemokratischen Buchinhaberzeitung ausgehenden verleumdenden Artikel, gegen unseren früheren Verbandsvorsitzenden, Gewerkschaftssekretär Richard Schwarz, fühlen wir uns veranlagt zu erklären:

1. Daß sich Schwarz in unserem Verbände nicht die mindeste Ausschreitungen zu Schulden kommen ließ und deshalb auch keinerlei Veranlassung vorlag, seinen Rücktritt zu verlangen, oder ihm den Kanipak zu geben.

2. Daß sein Rücktritt von seinem früheren Posten als Zentralvorsitzender aus vollständig freier Entscheidung geschah.

Der Zentralvorstand der christl. Arbeiter u. Arbeiterinnen in den graph. Gewerben u. der Papierbranche:
Abam Hornbach, 1. Vor., Ernst Gerckenbach, 2. Vor., Peter Suppert, Kassierer, Leonhard Bauer, Schriftf., Hubert Rößiger, Regidilus Steinhauer, R. Heer, Beisitzer.

Hundschan.

Blamosen bis über die Ohren.

Eine wohlverdiente Blamose haben sich bei der Wochenscheimer Terrorismussgeschichte das Frankfurter Alsbildlert Joseph Wetzl und Voch vom soj. Schneiderverbande geholt. Da Ludwig, der, wie schon mitgeteilt wurde, gegen das Urteil Berufung einlegte, selbige aber jetzt wieder zurückgezogen hat, so ist es angebracht, in aller Kürze den Sachverhalt aufzuführen.

Die drei obengenannten Erzhden des soj. Schneiderverbandes hatten sich die Arbeit bei der ganzen Geschichte „ehrlich“ geteilt. Joseph war der Architekt, Wetzl mußte für das ganze Unternehmen in der soj. Frankfurter Volkstimme für die notwendige Reklame sorgen, und das kleine bißchen Wütchen durfte das ausfüllen, was dem entgangenen nicht schmedte. Nachdem Joseph sein wochenlanges „Hunden“ in Gestalt eines Terrorismusschuldes, wirklich gerichtlich gezeugt hatte, — wofür wir ihm in aller Form Note 1 ausstellen, — gab bekanntlich Ludwig die Erklärung ab, woraus klar hervorging, daß die Verbandszugehörigkeit mit der ganzen Geschichte nicht das geringste zu tun hatte. Des weiteren nicht, wie die soj. Presse behauptete, daß er zur Zeit Mitglied des „soj.“ Schneiderverbandes war, also erst nach dem Vor- und nachher hinein gezeugt wurde. Bei diesen Behauptungen war bekanntlich „Holland in Nor“ und nicht es was es sollte, eine Gegenklärung sollte den Vereinfall beenden. Ludwig mußte aber dieses alles vor Gericht zugeben, daß die ganze Unterredung sich um diese Tatsache drehte.

Nur in einem Punkt suchten die Gegner ihre Rettung. Wetzl hatte nebenbei auch erwähnt, daß er (Wetzl) sogar mitverantwortlich gemacht würde. Nicht deswegen wurde dies erwähnt, um Ludwig zu veranlassen zu erklären, daß dies nicht der Fall sei, denn dieser Unfug ist denn doch zu stark, um Glauben zu finden, sondern um Ludwig zu zeigen, wie die aufreizenden roten Agitatoren und Zi-

tungen, die mit demselben Oede gefalbt sind wie das Frankfurter Dreieck, es verleben, nach dem Rezept zu arbeiten: Hier ein Lappchen, dort ein Lappchen, zuletzt dann gibt ein Anbeilappchen.“ Daß dieses notwendig war, bemies schon die nächste Zeit.

Die rote Presse schrieb es offen, daß die Schlägerei deswegen stattgefunden habe, weil Ludwig nicht aus den freien zu den christlichen übertraten wollte. Der soj. Reichs- und Landtagsabgeordnete Berk erklärte mündlich in der Badischen Kammer: „In Aischaffenburg wurde der Schneider Ludwig von 3 Kollegen, die ihn aus dem freien in den christlichen Verband bringen wollten, vor seinem Hause überfallen.“

Und am schlimmsten von der Dreiertruppe befallen war zweifellos die „Frankfurter Volkstimme“, indem sie in Nr. 59 d. J. schreibt: „Vor kurzem wurde in Aischaffenburg der Bezirksleiter Wetzl der christlichen Organisation der Schneider wegen Körperverletzung, bezogen an dem Mitglied Ludwig unseres Verbandes, zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt.“

Vor Gericht wollte Ludwig nur deshalb die erste Erklärung unterschrieben haben, um dadurch die Nicht-mitverantwortlichkeit Wetzls zu bestätigen — wozu eine Ausnahme. Als aber der Vorsitzende fragte, wie er dazu komme, in der zweiten (die von Voch vom „soj.“ Verband vorgelegten) das Gegenteil zu behaupten wie in der ersten, da — man höre und staune — gab Ludwig zur Antwort: „Mir ist es gewohnt, was in der Erklärung stand, dazu hätte ich dieselbe nicht unterschrieben.“

Gibt einen festen Punkt mir an, wo ich noch sicher stehen kann, wird Herr Wetzl gedacht haben, der eigens von Frankfurt herübergekommen war und jetzt vor seinen Augen den mißsam aufgerichteten Prachtnau „Terrorismus“ zusammenfürgen sah. Also Ludwig hatte die zweite Erklärung gar nicht gelesen. Was hätte er nicht unterschrieben wenn er dieselbe gelesen hätte? Er hätte nicht unterschrieben die entgegengesetzte Erklärung, er hätte nicht unterschrieben die Beleidigungen und Verwünschungen, die in der von Voch vorgelegten enthalten sind. Weil Ludwig durch seine Aussagen sich gegen den Inhalt der zweiten Erklärung sträubt, muß die erste auf Wahrheit beruhen, folglich, die ganze Terrorismusgeschichte ist erfunden.

Wer ist also der Schwindler?

Weder geht zu dem „frei“ organisierten Ludwig, be- spricht mit letzterem den ganzen Vorfall, geht sechs Tage später mit den auf 2 Exemplaren niedergelegten Aussagen wieder zu L. liegt auf Wunsch von Ludwig die Erklärung vor u. L. unterschreibt unangefordert, erhält das eine Exemplar in Besitz und bemerkt noch zum Schluß auch in Zukunft zu jeder Auskunft bereit zu sein.

Herr Voch vom „freien“ Verband geht zu Ludwig, fabriziert eine Gegenerklärung, die die größten Unwahrheiten und Beleidigungen enthält, läßt Ludwig keine Abschrift zurück und der „frei“ organisierte L. erklärt vor Gericht den Inhalt der Erklärung, die ihn von dem frei organisierten Kollegen vorgelegt wurde, nicht gelesen zu haben, sonst hätte er dieselbe nicht unterschrieben.

Wirklich eine furchtbare Blamose. Wie wäre es jetzt, wenn der Spiegel herumgedreht würde und all die „geistigen Eigenschaften“, die in den roten Partei- und Gewerkschaftsblättern dem Weder ausgedacht waren, die „freien“ unter sich verteilen würden, denn sie sind gleich ehrenwert. Der Akt ist mißglückt. Das schwere Geschick, das man in Frankfurt mit großer Mühe aufgefahren hatte, um bei den christlichen Presse zu schießen, ist nach hinten losgegangen und hat den braven Kanonier so zugertelst, daß sie schier alle die Sprache verloren haben.

Aus den Zahlstellen.

Überfeld. Unsere Monatsversammlungen erfreuen sich eines guten Besuches, namentlich bei der letzten Versammlung waren die Kollegen vollständig erschienen, um zwei scheidenden Kollegen Lebenswohl zu sagen. Diese haben sich um das Wohl der heiligen Zahlstelle sehr verdient gemacht und wir sehen sie ungern von hier scheiden. Wir danken ihnen hierdurch nochmals für die Arbeit und Mühen, die sie zum Wohl der heiligen Zahlstelle verwendet haben. Als Ersatz für den scheidenden, hochverdienten Schriftführer wurde Kollege Ramel gewählt. Kollege Sehlwager be sprach in seinem Referat die Pflichten des Gewerkschaftlers. Bezirksleiter Kollege Womke hob in in der Diskussion ganz besonders hervor, sich doch durch das Studium von entsprechenden Schriften und Vorträgen zu schulen, immer fest und treu zur guten Sache zu halten und hierfür seine Mühen und Opfer zu scheuen. Zum Schluß sprach er den scheidenden Kollegen nochmals Dank aus mit der Hoffnung, daß sie auch künftig in ihren neuen Wirkungskreisen immer im Interesse des Verbandes tätig sein möchten.

Münster l. W. Am Samstag, den 15. August hielt unsere Zahlstelle die regelmäßige Versammlung ab; Der Vorsitzende Kollege Droecker eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßung. Besonders gedachte er unseres Zentralvorsitzenden Kollegen Hornbach, welcher zum ersten male in unserer Mitte weilte. Die Kollegen waren fast vollständig erschienen und schenkten der Tagung volle Aufmerksamkeit. Tagesordnung: 1.) Klassenbericht pro 2. Quartal. 2.) Vortrag des Kollegen Hornbach über Tarifverträge. 3.) Verschiedenes. Aus dem Klassenbericht ist zu entnehmen, daß es weiter vorwärts geht und der Kassierer seines Amtes mit Gewissenhaftigkeit gemaltet habe. Unsere Zahlstelle hatte sich im 2. Quartal die Gewinnung von Interessenten zur Hauptaufgabe gemacht und es ist ihr gelungen, die Zahl der Organisierten um 8 Kollegen zu vermehren. Nur eine ganz geringe Zahl fehlt der Organisation noch fern.

In seinem Vortrage über Tarifverträge und Tarifgemeinschaften brachte Kollege Hornbach die Geschichte, Begriff, Wesen und Inhalt der Tarifgemeinschaften sowie deren Arten und Formen treffend zum Ausdruck. Auch wußte

er die hiesigen Verhältnisse klar und deutlich einzufügen. Besonders begehrt waren seine Ausführungen über allgemeine Zusammenarbeiten, besonders recht fest und treu an unserer Organisation zu halten, um dadurch auch bald durch einen Tarifvertrag günstigere Lohnverhältnisse in Münster zu sichern. Die Kollegen zeigten ihren Dank durch einen kräftigen Applaus. Eine sich anschließende Diskussion brachte noch verschiedene Fragen, welche vom Kollegen Hornbach beantwortet wurden. Nach Erledigung der noch vorliegenden Punkte der Tagesordnung ergriff Kollege Hornbach nochmals das Wort, um in ermahnen Worten die Kollegen zur Arbeit und zum Eifer anzusporren, sowie auch dafür Sorge zu tragen, daß sich die noch fernstehenden Kolleginnen uns anschließen. Zum Schluß sprach dann Kollege Droecker im Namen aller Kollegen den Dank aus, mit der Bitte, daß es uns vergnügt sein möge, den Zentralvorsitzenden recht bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu können. Wäge die Versammlung dazu beitragen, den Gewerkschaftsgeist aufzuuntern, und die Kollegen erneut zur Arbeit anzuregen. Erfolg dieser Versammlung zwei Neuaufnahmen.

Wie ein dortiger Geschäftsinhaber Buchbinder honoriert, besagt folgendes:

Bei der Firma J. B. vormalig W. U., Geschäftsbücherfabrik, Buchdruckerei und Schreibwarenhandlung in Münster verwendete sich unlängst ein Kollege (Buchbinder) unserer Zahlstelle um Stellung. Der Geschäftsinhaber erkundigte sich nach dessen früheren Verdienste, woraus der Kollege, welcher, annähernd 20 Jahre alt, erwiderte, 19 M. pro Woche.

In Unwissenheit eines Käufers wurde unserem Kollegen erwidert: „So soviel zahlte ich überhaupst keinem Buchbinder, 15 M., wenn sie wollen, können sie anfangen, aber mehr nicht.“

Unser Kollege beunzte sich jedoch für ein derartiges Zuschuß. Der anwesende Käufer hat ebenfalls eine würdige Meinung von dem Prinzipal bekommen. Einen 3-4 Jahre gelehrten Handwerker dürfte doch ein derartiges Angebot bei der heutigen teuren Zeit in einer Großstadt nicht mehr gemacht werden und wird hoffentlich sich auch kein Kollege zu einem solchen Hungerlohn preisgeben. Hier muß die Organisation die nötige Aufklärung und Abhilfe schaffen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn E. Rott, Berlin. Redaktionsschlus Montag-Abend. Wir werden in nächster Nummer, trotzdem Berücksichtigung nicht ganz dem Preßgesetz entspricht, darauf zurückkommen.

Versammlungskalender.

Versammlungen finden statt:

- Nachen. Jeden 2. Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr im Lokale Blum.
- Norren. Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr, Restauration Dappen, Oberdamerstr. 60.
- Berlin. Montag, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal Rügenstr. 62. Vortrag.
- Bielefeld. Montag, 31. August, bei Debur, Herfstraße 24.
- Boan. Jeden 2. Samstag im Monat, abends 9 Uhr im Restaurant „Norden“, Wilhelmstraße.
- Donauesch. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokal Wag Markt.
- Dülmen l. W. Alle 14 Tage Sonntagsmorgen 11 Uhr bei Wloys Schmig.
- Düsseldorf. Jeden 1. und 8. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Pauluskloster, Luisenstr. 33-35.
- Elberfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr allgem. Bildungsverein, Luisenstr. 45.
- Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Alfredshaus.
- Frankfurt. 1. Sept., abends 9 Uhr „in der Jungle“.
- Freiburg. a) Buchbinder 29. Aug., b) Hilfsarbeiter 30. Aug. im Lokale Wette, Edu-Rhein-u. Katharinenstr.
- Gengenbach. Schwarzwald. Sonntag den 30. Aug., abends 8 Uhr, Brauerei „Peter“, 2. Stad.
- NB. Bezirksleiter Peter wird die Versammlung besuchen, darum erscheint alle zahlreich.
- Hagen. Samstag, den 10. Sept., 8 1/2 Uhr.
- Hamburg. Alle 14 Tage Dienstags in der Schwäbischen Bierhalle, Michelstraße, 1. Stg.
- Hofmannsberg. Jeden ersten Sonntag im Monat beim Wirt Höfgen, Wiltum.
- Köln. Samstag den 20. Aug. im „Dreier“.
- Kempten, Kglau. Jeden 1. Sonntag im Monat im Lokal Krone, Altstadt, nächst dem Rathaus.
- Kelzig. Jeden 1. Sonnabend und 3. Donnerstag im Monat, Restaurant Bauer, Lübchenweg.
- Leimbach. Jeden 3. Sonntag im Monat, abwechselnd in Kreuzau und Leimbach.
- Münster. Dienstag, den 1. Sept., im Jägergarten, Jägerstraße. Nichtversammlung mit Vortrag. Aus besonderen Anlaß werden die Mitglieder ersucht, vollständig zu erscheinen.
- Sonntag, den 30. August, Freising! Siehe letzte Nummer.
- M.-Waldbach. Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Lokale von der Willebeke, Wilhelmstraße 1. Jeden 2. Samstag im Monat von 7-9 Uhr abends daselbst Abrechnung der Vertrauensleute mit dem Kassierer.
- Münster l. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Beisenfänger, Königstraße. Anfang 9 Uhr.
- Reheim. 20. Sept., abds. 9 Uhr im Gefellenhaus, Tagesordnung sehr wichtig.
- Würzburg. Samstag, den 5. Sept., abends 7 1/2 Uhr im goldenen Schwanz, Theresienplatz.
- Wegensberg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobsmühlente.
- Stuttgart. Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8 1/2 Uhr im eng. Handwerkerhaus, Gerberstr. 2.
- Urdingen. Jeden 1. Sonntag im Monat abwechselnd bei Stolz und Knipprath, nachmittags 5 Uhr.

Verantwortlich: H. Hornbach, Köln, Palmstraße 14.
Druck: Schir & Wagener, Köln-Grenfeld.